

Zürichsee-Zeitung

RAPPERSWIL-JONA

Ein Theater über die Grundfragen der menschlichen Existenz

Die Bündner Theatertruppe Commedia Origen hat halt in der Oberseeregion gemacht. Mit ihrer fantasievollen Inszenierung des Stücks «La vida es sueño» nach Pedro Calderón begeisterte sie das Publikum im Rapperswiler Schlosshof.



Andrea Baumann, 05:00

Traum oder Realität? Mit ihrer fantasievollen Inszenierung des Stücks «La vida es sueño» begeisterte die Theatergruppe Commedia Origen das Publikum im Rapperswiler Schlosshof.
Bild: Manuela Matt

Ist das, was wir erleben, tatsächlich die Realität – oder nichts anderes als ein Traum? Eine hochphilosophische Frage, zu der es letztlich keine Antwort gibt. Denn alles, was uns umgibt, alles, auf das wir unser Weltbild gründen – von den Familienmitgliedern über das Land, in dem wir leben bis hin zur politischen Weltordnung – all dies ist vielleicht nur Teil unseres individuellen Traumkosmos.

Ein faszinierender Gedanke, mit dem sich vor gut 400 Jahren der spanische Dichter Pedro Calderón auseinandergesetzt hatte, als er das Theaterstück „La vida es sueño“ schrieb. Am Montagabend nun hatten die gut 80 Personen, die sich im Rapperswiler Schlosshof eingefunden hatten, Gelegenheit, Traum und Wirklichkeit zu hinterfragen. Dies aus Anlass der Aufführung von Calderóns Stück durch die Theatertruppe Commedia Origen aus dem bündnerischen Riom.

Dialoge aus vielen Sprachen

Facettenreich wie das bunte Gefieder des Papageis, der Prinz Sigismund (David Labanca) – eine der Figuren aus dem Stück – während eines Traums erscheint: So präsentierte sich die rund eineinhalbstündige Darbietung. Das lag zum einen am temporeichen Wechsel zwischen Schauspiel, Musik, Tanz und Akrobatik. Zum anderen zeichnete sich die Inszenierung der Bündner Truppe durch eine nicht minder beeindruckende Mischung verschiedener Sprachen aus. Munter wurde in Deutsch, Italienisch, Spanisch, Romanisch und Bayrisch durcheinander parliert – eine Sprachverwirrung, die indes keine war, auch wenn das Stück zeitweise in einem Turm spielte und damit Parallelen zum Turmbau von Babel hätte tragen können. Doch die Protagonisten verstanden sich auf wunderbare Weise und so entstand das Ganze eines vielsprachigen Dialogs.

„Das Konzept, wonach jeder Mitwirkende in seiner Muttersprache spricht, gehört zur Handschrift der Commedia“, sagte Schauspieler Manuel Schunter, der seit 2015 zu den Stammspielern der Commedia gehört, nach der Aufführung. Zu dieser Handschrift gehöre auch, dass das Romanische ebenfalls stets präsent sei, dies als Ausdruck der Verwurzelung von Origen in Graubünden. Das Publikum der ausverkauften Vorstellung konnte indes das Geschehen auch ohne Kenntnisse der verschiedenen Sprachen verfolgen. Dafür hatte die Spielweise, die den Wechsel zwischen Rede und Antwort ins Zentrum stellte, und dabei auf wiederholende Elemente setzte, gesorgt.

Einsatz des Publikums

Für die Zuschauer bedeutete die Produktion der Commedia vor allem eine heitere Interpretation des Stücks, das 1635 uraufgeführt worden war. Den Einfallsreichtum der vierköpfigen Truppe, die das Stück unter der Leitung von Fabrizio Pestilli einstudiert hatte, belohnte das Publikum immer wieder mit Szenenapplaus und Lachen. Mal galten die Beifallsbekundungen dem Gespann aus der heissblütigen, auf Rache bedachten Rosaura (Josune Goenaga) und ihrem Diener, einem bodenständigen Urschweizer (Manuel Schunter), mal dem Sohn des Königs (Georg Leiste), Sigismund. Dessen lebenslanges Eingesperrtsein – aufgrund eines ungünstigen Orakelspruchs – in einem Turm wusste David Labanca brillant auszudrücken. An Sigismund schliesslich statuierte sich die Frage nach Traum und Realität.

Vor allem aber bestach die Inszenierung durch ihre selbstreflexiven Elemente. So brach Schunter in seiner Rolle als Thronanwärter Astolfo mitten in einer Szene, in der ihm die verflossene Liebschaft Rosaura ihre verletzte Ehre heimzahlen wollte, ab. Er könne nicht weiterspielen, zu nervaufreibend sei das Stück an der Stelle, sagte er – und holte sich kurzerhand Ersatz aus dem Publikum. Es war dies nicht das einzige Mal, dass die Zuschauer aktiv an der Aufführung mitgestalten konnten – oder zumindest die Illusionen hatten, dies zu tun.

Am Donnerstag, 13. Juli findet nochmals eine Aufführung des Stücks «La vida es sueño» statt. Informationen unter www.origen.ch (Zürichsee-Zeitung)

Erstellt: 11.07.2017, 16:47 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein